

gemeinhin auch in Anthologien zur Prager deutschen Literatur erwarten darf. Zumindest dieses Klassifikation dürfte für Diskussion sorgen.

Steffen Höhne

Klaas-Hinrich EHLERS, Marek NEKULA, Martina NIEDHAMMER, Hermann SCHEURINGER (Hgg.): *Sprache, Gesellschaft und Nation in Ostmitteleuropa. Institutionalisierung und Alltagspraxis* (= Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, 35). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2014; 380 Seiten und 6 Abb.

Der vorliegende Sammelband beruht auf Beiträgen zur Jahrestagung des *Collegium Carolinum* im November 2012. Der Fokus der Tagung lag auf der Untersuchung der Beziehung zwischen Sprache, Gesellschaft und Nation in seinen institutionellen und alltäglichen sozialen Manifestationen in Ostmitteleuropa. Die in diesem Sammelband veröffentlichten Beiträge befinden sich in ihrer thematischen Ausrichtung an der Schnittstelle zwischen der Soziolinguistik und der historischen Nationalismusforschung und gehen insbesondere den Fragen der sprachlichen Status- und Korpusplanung im 19. und 20. Jahrhundert – mit Schwerpunkt auf der Zeit vor 1945 – nach.

Der Sammelband ist in vier Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel – *Sprachpolitik in Institutionen* – untersuchen die ersten zwei Beiträge (Nekula, Niedhammer) die institutionellen Akteure der Sprachplanungsprozesse in Böhmen. Die weiteren zwei Beiträge behandeln zwei bislang im Kontext der Sprache und Nation Debatte wenig untersuchten Domänen: Der Beitrag von Jitka Jonová behandelt das Gebiet der *Kirche*, der Artikel von Tamara Scheers das *Militär*. Der letzte Beitrag im ersten Teil des Bandes (Němec) untersucht den Status der deutschen Sprache im Schulwesen in der ersten tschechoslowakischen Republik.

Im seinem Beitrag geht Marek Nekula auf die Sprachplanung im und durch den 1862 gegründeten Schriftstellerverein *Svatobor* näher ein. Nekula kann in seinem Beitrag zeigen, dass der Verein *Svatobor* von einer mono- und homoglossischen Sprachideologie geprägt war und, dass er in seinen Aktivitäten und Beschlüssen nach der Festigung des „richtigen“ Tschechischen (im Sinne der Puristen) im Außen bestrebt war. Martina Niedhammer beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den nationalen Implikationen der sprachwissenschaftlichen Forschung und fokussiert auf die Aktivitäten der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Die Autorin veranschaulicht, wie und mit welchen Zielen die Gesellschaft in ihrer Zeit agiert hat. Als sehr interessant finde ich Niedhammers Feststellung, dass die Akademie Deutsch und Tschechisch zumindest nach außen hin gleich zu gewichten versuchte. Jitka Jonová untersucht den Einfluss der Nationalkonflikte auf das Wirken der katholischen Kirche in

den böhmischen Ländern zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Wesentlichen geht es dabei um zwei Vorgänge aus dem Jahr 1901: (1) Die Bitte des Erzbischofs von Olmütz an Papst Leo XIII um eine Enzyklika über den Nationalismus; (2) das Bestreben nach der Einrichtung nationaler Diözesen in Böhmen. Zusammenfassend lässt sich über die Ergebnisse dieses Beitrags feststellen, dass zum einen eine einseitige deutschfreundliche Politik des Heiligen Stuhls eine klare Abwendung tschechischer Katholiken von Rom bedeutete. Zum anderen führte die Tatsache, dass alle für die Zeit relevanten Verhandlungen fast ausschließlich zwischen dem Heiligen Stuhl und Wien geführt wurden, zur Entstehung von nationalpolitischen Einflussnahmen.

Der Beitrag von Tamara Scheer ist der Institutionalisierung der Sprachenvielfalt in der Habsburgermonarchie anhand der Untersuchung von k.u.k. Regimentssprachen gewidmet. Die Autorin überprüft die These, dass die Institutionalisierung der Sprachenvielfalt in der Armee zur Verdichtung bzw. Anpassung der entsprechenden Strukturen führen müsste. Als Fazit lässt sich zum einen feststellen, dass die aufgestellte These bestätigt wurde, zum anderen, dass die Regimentssprachen zwar der Stabilisierung und Entnationalisierung der Monarchie dienen sollten, in Wirklichkeit hat aber ihre Verwendung zur weiteren Abgrenzung der Nationalitäten in der Habsburgermonarchie beigetragen. Mirek Němec setzt sich in seinem Beitrag kritisch mit der staatlichen Sprachpolitik im tschechoslowakischen Schulwesen nach 1918 auseinander. Der Beitrag lässt die Sprachpolitik der Tschechoslowakei in einem positiven Licht erscheinen: Es wurde auf der einen Seite der von nationalistischen Kräften des 19. Jahrhunderts postulierte Grundsatz der Einsprachigkeit aufgegeben, auf der anderen Seite wurde die deutsch-tschechische (bzw. slowakische) Reziprozität des Sprachenlernens gesetzlich verankert.

Das zweite Kapitel – *Wörterbücher für die Nation* – beinhaltet drei Beiträge, die sich mit Korpusplanung und Standardisierung des Lexikons durch Wörterbücher befassen. Der erste Beitrag von Tilman Berger behandelt die Veränderung der Darstellung der tschechischen Lexikografie vom Ende des 18. Jahrhunderts bis heute. Der Schwerpunkt liegt auf der Rolle der Wörterbücher im Prozess der Nationswerdung. Als Fazit zieht Berger, dass die Entwicklung der tschechischen Lexikografie deutliche Parallelen zur Ausformung des tschechischen Geschichtsbilds im Laufe des 19. Jahrhunderts und zu den damit verbundenen Narrativen aufweist.

Jan Surmans Beitrag thematisiert neben dem teilweise puristisch ausgerichteten Ausbau des Lexikons durch Wörterbücher auch die institutionelle Verankerung der lexikografischen Vorhaben, in der sich der Zusammenhang von Korpus- und Statusplanung abzeichnet. Der Beitrag erforscht die Entwicklung der tschechischen Terminologiebildung in der naturwissenschaftlichen Sprache bis 1853. Der Autor kann belegen, dass die Entwicklung der wissenschaftlichen

Sprache durch die politischen und kulturellen Verhältnisse in Böhmen bedingt war und, dass das Deutsche, trotz vieler Abgrenzungsversuche, dennoch einen starken Bezugspunkt bei der Terminologiebildung bildete. In dem abschließenden Beitrag des zweiten Kapitels beschäftigt sich Klaas-Hinrich Ehlers kritisch mit der Anbindung linguistischer Projekte an die zeitgenössische Ideologie im Rahmen der Förderpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Es geht insbesondere um die außerhalb der Reichsgrenzen liegenden Dialekte (z. B. das Sibenbürgisch-Sächische, das Baltendeutsche, das Sudetendeutsche). Als Fazit für die Fördergeschichte auslandsdeutscher Wörterbücher bis 1945 gilt, dass ihnen (nicht nur seitens der DFG) eine hohe politische Relevanz und „ein sehr hoher Wert“ für das deutsche Volkstum zugesprochen wurden. Dieser volkstumspolitische Wert hatte sowohl ethnische wie territoriale Aspekte. Der Autor kann in seinem Beitrag zeigen, dass mittels der auslandsdeutschen Wörterbücher der Anspruch erhoben wurde, wissenschaftlich die Existenz deutschen „Volks- und Kulturbodens“ außerhalb des Reiches zu belegen und somit die Legitimität bestehender Staatsgrenzen in Frage zu stellen.

Während der Beitrag von Ehlers die sprachwissenschaftliche Konstruktion eines nationalen „Kulturraumes“ behandelt, gehen die Beiträge im dritten Kapitel des vorliegenden Sammelbandes – *Sprache in öffentlichen Räumen* – auf die Einschreibung der Sprache in den öffentlichen urbanen und medialen Raum ein. So widmet sich Václav Petrbok dem Thema *Sprache als Waffe* und untersucht den deutsch-tschechischen Sprachwechsel im literarischen Leben in den böhmischen Ländern 1860-1890. Er bezieht sich dabei auf die zeitgenössische Presse sowie verschiedene Artikel und Aussagen zeitgenössischer Autoren (z. B. Gordon Schauer, Ferdinand Schulz, Josef Waldermar Jarosch) und analysiert auf derer Grundlage den damaligen linguistisch-ethnokulturellen Diskurs.

Der zweite Beitrag stammt von Frank Henschel und befasst sich mit den Konzepten *Sprache* und *Nation*. Das Wechselverhältnis zwischen diesen Konzepten wird am Beispiel der linguistisch und kulturell herausragenden Situation in der ungarisch-deutsch-slowakischsprachigen Koschau (Košice) in der Zeit von 1867 bis 1918 untersucht. Henschel stellt Kaschau als regionale Metropole des 19. Jahrhunderts vor und geht im Detail auf die Sprachenvielfalt in den verschiedenen (auch sozial geprägten) Öffentlichkeiten ein. Er stellt fest, dass die zwei untersuchten Konzepte auch in Kaschau stark miteinander rasonieren und doch in vielen Fällen auseinander gehen. Im Beitrag von Detlef Brandes wird detailliert auf die Sprachplanung und ihre politische Durchsetzung im Protektorat und insbesondere in Prag eingegangen. Dabei geht es dem Autor vorrangig um Status- und Akquisitionsplanung. Er stellt fest, dass als eine Art Kontrastprogramm zu den Sprachplanungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts, im Rahmen derer der Versuch unternommen wurde, die Sprache der Verwaltung und des Schulwesens dem sozialen Wandel und den Bedürfnissen der tschechischsprachigen Bevöl-

kerung anzupassen, die Sprach- und Schulpolitik im Protektorat darauf abhob, das Deutsche als ausschließliche äußere Amtssprache einzuführen. Frauke Wetzel untersucht die sogenannten „Entdeutschungen“ und „Tschechisierung“ von Urbanonymen in Aussig an der Elbe (Ústí nad Labem) nach 1945. Sie behandelt zunächst die allgemeinen Umbenennungen auf dem Gebiet der Tschechoslowakei seit dem 19. Jahrhundert und die „Entgermanisierung“ im Jahre 1945. Die Autorin stellt im Detail die Umbenennungsprozesse in Aussig an der Elbe vor, die z. T. stark von der kommunistischen Propaganda geprägt wurden. Der Artikel endet mit einem interessanten Abschnitt über die Situation nach 1989 und der Beschreibung der sogenannten „Entsowjetisierung“. Das dritte Kapitel schließt mit dem empirisch gestützten Beitrag von Sandra Kresslová zu dem spannenden Thema *Sprache* und *Identität* der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern nach 1945. Aus dem Artikel geht heraus, dass bei der ältesten Generation der in der Tschechoslowakei nach 1945 verbliebenen Bevölkerung die deutsche ethnokulturelle Identität trotz einer starken Stigmatisierung der Deutschen in der Nachkriegszeit besteht. Dagegen findet bei den jüngeren Generationen eine ethnische sowie sprachliche Verschiebung zur tschechischen Identität statt und die deutsche Identität nur mit der Lebenswelt der Großeltern bzw. Eltern in Verbindung gebracht wird.

Im vierten und letzten Kapitel des Sammelbandes – *Sprache im multiethnischen Kontakt: das Beispiel Karpato-Ukraine* – befassen sich fünf Beiträge mit Mehrsprachigkeit im regionalen Bereich aus Sicht der Sprecher. Diese Region zeichnet sich dadurch aus, dass viele verschiedene Sprachen und Dialekte nebeneinander existierten: Russinisch, Ukrainisch, Ungarisch, Russisch, Deutsch und (bis zum Holocaust) Jiddisch. In dem einführenden Beitrag beschreibt Hermann Scheuringer die immense ethnische und sprachliche Vielfalt dieses Gebiets und zeigt, dass für viele Bewohner dieser Region, darunter auch die deutschsprachige Minderheit, lange Zeit eine nationale indifferente Haltung charakteristisch war. Georg Melikas Beitrag untersucht den Sprachgebrauch von Familien in Munkatsch. Der Autor kann gut belegen, dass es trotz der Bildungspolitik, der sprachlichen Stigmatisierung (z. B. des Deutschen zur Zeit der Sowjetunion in der Nachkriegszeit) und der Sprachplanung nicht gelungen ist, Monolingualität im privaten und halböffentlichen Raum zu installieren. Dies belegt auch der Beitrag von Barbara Neubauer, der sich mit politischen Entwicklungen und sprachlichem Alltag der Deutschstämmigen in derselben Stadt beschäftigt. Nataliya Golovchak setzt sich in ihrem Beitrag mit der Zeit der Zugehörigkeit dieser Region zur Tschechoslowakei auseinander und geht der Frage nach, inwiefern sich die tschechoslowakischen Bildungs- und Verwaltungsvorgaben auf den Namensschatz der deutschsprachigen Minderheit auswirkten. Auch in diesem Beitrag zeigen sich die zahlreichen Interferenzen mit den Nachbarsprachen. Der Sammelband endet mit dem Beitrag von Klaus Buchenau zum Zusammenhang von Politik und Lin-

guistik am Beispiel des Slawischen in den Karpaten. Er beleuchtet die verschiedenen Optionen, die den Russinen bei ihrer Nationsbildung zur Verfügung standen und deutet die Herausbildung einer nationalen Identität in Bezug auf die Sprache und im Wechselspiel mit anderen Variablen wie regionale Identität.

Der Sammelband widmet sich einem sehr aktuellen Thema und berücksichtigt dabei viele verschiedene Aspekte (linguistische, historische, kulturelle, ethnische, domänenspezifische, regionale etc.), deren Beleuchtung in Bezug zu einander es aus Sicht des Lesers möglich macht, dem hoch komplexen Verhältnis zwischen Sprache, Gesellschaft und Nation näher zu kommen. Den Herausgebern dieses Sammelbandes ist es gelungen, einschlägige Beiträge mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten auszuwählen und so auf einander abzustimmen, dass eine Art narratives Kontinuum entsteht. (Dies ist sicherlich auch der sehr einheitlich verwendeten Terminologie zu verdanken). Der Band ist sehr gut gegliedert und beginnt mit einer exzellenten Einführung der Herausgeber in das Thema. Die einzelnen Beiträge sind auf einem hohen formalen sowie intellektuellen Niveau geschrieben und haben den Anspruch, dem gewählten Thema auf den Grund zu gehen. Viele der Beiträge stellen darüber hinaus eine originelle Forschungsarbeit vor – ob hinsichtlich der Methode und/oder des gewählten Schwerpunkts, und kommen zu erfrischend neuen Ergebnissen, Interpretationen und Zusammenhängen.

Als Expertin auf dem Gebiet der Zweisprachigkeit und des Bilingualismus möchte ich als Fazit einen Wunsch äußern: Der Sammelband sollte als empfohlene Lektüre (oder sogar Pflichtlektüre?) von europäischen Politikern und Sprachplanungsinstanzen in Deutschland, Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Ukraine gelesen werden. So könnte manche Lage in den verschiedenen europäischen Nationen und Gesellschaften besser verstanden und politisch adäquater handgehabt werden können.

Barbara Mertins

Elke HENTSCHEL, Theo HARDEN: *Einführung in die germanistische Linguistik*. Oxford, Bern, Berlin et al. (Peter Lang) 2014, 238 Seiten, zahlreiche Abb.

Die vorliegende Publikation fügt den in den letzten Jahren erschienenen Basiswerken für das Studium der Sprachwissenschaft im Allgemeinen und der deutschen Linguistik im Besonderen³ ein weiteres Grundlagenwerk hinzu. Ziel des

3 BERGMANN, Rolf/STRICKER, Stefanie/PAULY, Peter (2010): *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. Heidelberg: Winter; BUSCH, Albert/STENSCHKE, Oliver (2014): *Germanistische Linguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr; ERNST, Peter (2008): *Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen*. Wien: WUV; MEIBAUER, Jörg et al. (2007): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart: Metzler;